

Erkhein! Dienstag Donnerstags und Samstag. Beispreis r. Quartal im Bezirk Nagold 90 J. außerschalt. M. 1.

Mus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt von der oberen Nagold.

Einrückungspreis f. Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 J. bei mehrmal. je 6 J. auswärts je 8 J. die 1/2 Spalt. Je 1

Ar. 18. Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten. Dienstag den 13. Februar Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung. 1894.

Gestorben: Schullehrer Mayer, Ottenhausen; Julius Reuböcker, Warrert a. D., Stuttgart.

Der Handelsvertrag mit Rußland

beherrscht gegenwärtig das öffentliche Interesse vollständig. Was für ein politisches Blatt immer man auch zur Hand nehmen mag, — stets wird man spöterlange Artikel finden, die sich über den Vertrag oder Einzelheiten desselben äußern. Dabei ist in Betracht zu ziehen, daß erstens offiziell noch gar nicht bekannt gegeben worden ist, auf wie lange der Vertrag abgeschlossen werden soll und zweitens auch die Angaben darüber noch vollständig mangeln, welche Gegenseitigkeiten die Vertreter des Reiches haben machen müssen, um verhältnismäßig so günstige Bedingungen seitens der russischen Unterhändler zu erzielen, wie sie der im „Reichsanzeiger“ veröffentlichte Tarif aufweist. In Bezug auf letztere beiden Punkte muß man sich einstweilen an nichtamtliche Mitteilungen halten, denen zufolge der Vertrag auf zehn Jahre abgeschlossen ist und das hauptsächlichste Zugeständnis deutscherseits im Wegfall der differentiellen Behandlung des russischen Roggens und Weizens besteht.

In der liberalen Presse wird neben der Aufzählung der Vorteile, die der deutschen Industrie erwachsen, mit fast noch größerem Nachdruck der politischen Bedeutung des Vertrages gedacht, dessen Umwertung möglicherweise selbst den Krieg zur Folge haben werde. Die „National-Zeitung“ schreibt in diesem Sinne: „Mindestens ebenso groß, wie die wirtschaftliche, ist die politische Bedeutung des Vertrages: Zum ersten Male ist es, und zwar, wie aus dem Inhalt bekannt wird, durch den persönlichen Entschluß des Zaren, möglich geworden, einen Handelsvertrag zwischen Deutschland und Rußland abzuschließen, somit den Anlaß zu gegenseitiger Erbitterung, den einseitige Zoll-Erhöhdungen so oft geliefert, für ein Jahrzehnt auszuschließen. Wer möchte leugnen, daß dies in der heutigen Lage Europas bedeutungsvoll ist? Und da will man — die einen aus frevelhafter parteipolitischer Berechnung, die anderen aus Zwang gegenüber irreführenden Wählern — diesen Vertrag verwerfen? Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Antwort auf einen derartigen, für die wirtschaftlichen, wie für die politischen Interessen Deutschlands gefährlichen Beschluß des Reichstages die sofortige Auflösung desselben und die Einsetzung der gesamten berechtigten Autorität der Regierung gegen jeden Abgeordneten sein müßte, der gegen den Vertrag gestimmt hätte.“

Aus parlamentarischen Kreisen wird der „Tgl. Adf.“ geschrieben, daß dort naturgemäß der verfassungskonforme Zolltarif den Hauptgegenstand des Gesprächs bilde, zumal es immer augenscheinlicher wird, daß das Schicksal des russischen Handelsvertrages auch das Schicksal des jetzigen Reichstags bestimmen wird. Die Regierung macht kein Hehl daraus, daß sie der Annahme oder Ablehnung des Vertrages einen über die Handelsinteressen hinausgehenden politischen Wert zuspricht. Darin unterscheidet sich der neue Kurs vom alten: Fürst Bismarck hat von einer derartigen Verquickung nichts wissen wollen. Die Stimmberechnungen, die jetzt mit allem Eifer angestellt werden, sind vorerst noch sehr trügerisch, da die sogenannten imperativen Mandate bei diesem Vertrage ihre Probe zu bestehen haben und ein Herumdrehen ausgeschlossen erscheint. Daß der Bund der Landwirte einlenken werde, glaubt man auch nach den Vorgängen der letzten Tage nicht. Dann ist aber auf ein Durchgehen des Vertrages kaum zu rechnen. Man ist insgesamt der Ansicht, daß sich schon vor Beginn der Verhandlungen im Reichstage ein abgeschlossenes Bild der Abstimmung ergeben wird. Die Regierung wird voraussichtlich mit schwerem Geschick vorgehen; aber ein Umschwung dürfte durch die Debatten kaum herbeigeführt werden. Anders beurteilt ein Parlamentarier in der

„Schles. Zig.“ die Lage: „Die Annahme des deutsch-russischen Handelsvertrages darf nach Lage der Dinge als sicher angesehen werden. Allerdings ist wahrscheinlich, daß die Majorität für den Vertrag eine noch erheblich geringere sein wird, als bei den „kleinen“ Handelsverträgen. Die Mehrheit des ausschlaggebenden Zentrums wird jedoch — das kann als durchaus zweifellos angesehen werden — ihre Stimmen zu Gunsten des Vertrages in die Waagschale werfen. Hierfür kommt nach der in Zentrumskreisen herrschenden Stimmung auch die Erwägung in Betracht, daß eine Ablehnung des Vertrages den Rücktritt des Reichskanzlers oder die Auflösung des Reichstages zur Folge haben würde, was die Politiker des Zentrums unter allen Umständen vermeiden wollen.“ Bei einem Teile dieser Partei spielt auch die Sorge, daß Fürst Bismarck auf den Gang unserer Politik Einfluß gewinnen könnte, eine gewisse Rolle und jedenfalls eine größere Rolle, als dies äußerlich scheint. Die konservative und wahrscheinlich auch die Mehrheit der Reichs-Partei werden aus bekannten Gründen in ihrem Widerstande auch gegen den deutsch-russischen Handelsvertrag beharren. Angesichts des zwar langsamen, aber doch immer fühlbarer werdenden Rückganges der deutschen Landwirtschaft besteht auf dieser Seite keine Neigung, die Verantwortung für eine weitere Verschärfung dieser Lage zu übernehmen.“

Die Entscheidung des Reichstages dürfte in etwa vier Wochen fallen.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 8. Febr. Das Haus legt die zweite Lesung des Etats beim Etat für das Reichsamt des Innern fort. Bei dem Kapitel „Reichsversicherungsamt“ hemängt Schmidt (Soz.) das allzulange Hinausschieben der Entscheidung auf Rekurse seitens der Schiedsgerichte. Das Schiedsgerichtsverfahren müsse überhaupt reformiert werden. Der jetzige Wahlmodus genüge den Ansprüchen der Arbeiter nicht, die Wahl müßte wie bei den Gewerbetätigkeitseinzeln erfolgen. Bei Abmessung der Rente müßte in erster Reihe der Arbeiter mitzuspochen haben, nicht, wie jetzt der von den Berufsgenossenschaften abhängige Vertrauensarzt. Die Berufsgenossenschaften glauben allgemein, daß die Schiedsgerichte zu human urteilen. Geheimrat Wödtke macht darauf aufmerksam, daß die Arbeitervertreter aus der Wahl der Krankenkasse und diese aus den Krankenkassenmitgliedern hervorgehen, mithin also aus der Wahl der Arbeiter. Die Berufsgenossenschaften hätten sich bis jetzt vollkommen bewährt. Es sei ihm nicht klar, wie so nach des Vorredners Behauptung die Berufsgenossenschaften nicht human genug seien. Er stehe auf dem Standpunkt, daß dem verunglückten Arbeiter sein Recht werden müsse. Auf diesem Prinzip beruhe die ganze soziale Gesetzgebung. Schmidt (Soz.) giebt zu, daß die Arbeiter im allgemeinen mit der Reichsversicherung des Reichsversicherungsamtes zufrieden sein können, glaubt jedoch, neverdings mache sich vielfach ein schädlicher Formalismus geltend. Die Beurteilung der Erwerbsunfähigkeit sei nicht mehr so wohlwollend. Staatssekretär v. Bötticher lehnt seinerseits eine Einmischung in das Richteramt ab. Wödtke (lib.) verteidigt die Berufsgenossenschaften gegen die Vorwürfe der Inhumanität und legt dar, wie viel für die Unfallversicherung aufgewendet wird. Wuram (Soz.) bekämpft die Ausführungen des Vorredners. Die geringere Zahl von Unfällen beruhe auf dem schlechten Industriejahr. Hüpeden (kons.) empfiehlt, aus den Versicherungskassen Mittel herzugeben, um Arbeiterhäuser zu bauen. Redner fragt bei der Regierung an, wie weit die Versicherungsanstalten von der Befugnis bis zu ein Drittel ihres Vermögens selber zum Bau von Arbeiterwohnungen herzugeben, Gebrauch machen. Er bittet zugleich, diese Angelegenheit zu fördern. Geheimrat Wödtke erwidert, von

den Versicherungsanstalten seien bereits sehr erhebliche Summen zum Bau von Arbeiterwohnungen hergegeben worden. Die Versicherungsanstalten, welche in dieser Beziehung vollkommen autonom seien, müßten darauf sehen, daß ihr Geld unbedingt sicher angelegt sei. Ulrich (Soz.) verlangt, daß die Rente sofort nach dem Unfall ausbezahlt werde und daß der Unternehmer allein die Kosten tragen solle. Mit unerheblicher Debatte wird hierauf der ganze Etat des Reichsamtes des Innern genehmigt. Nur die Position „Nationaldenkmal Kaiser Wilhelm“ bleibt noch zurückgestellt. Das Unterstützungswohnstättengesetz wird unter Ablehnung des Antrags Gröber debattelos definitiv angenommen.

Berlin, 9. Febr. Zweite Lesung des Post- und Telegraphenets. Bei dem Titel Befolgung des Staatssekretärs bemerkt Dr. Schmidt (Soz.): Während sonst die deutsche Postverwaltung an der Spitze des Verkehrs marschierte, sei jetzt schon lange eine gewisse Erstarrung eingetreten, besonders sei Württemberg auf dem Gebiete der Portoverwaltung und des Telephonwesens weit vorgeschritten. Auch auf dem Gebiete der Sozialreform herrsche in der Reichspostverwaltung eine Stagnation. Die auf den ersten Blick blendenden Ueberschüsse seien lediglich das Ergebnis der Ausnützung der unteren Beamten. Der Betrieb der Reichspostverwaltung werde vollständig nach kapitalistischen Grundsätzen geleitet. Redner erwähnt eine große Zahl der nicht diätarisch angeestellten Unterbeamten, die Verweigerung von Urlaubsgesuchen, das Verbot der Annahme von Weihnachtsgeschenken von privater Seite, den Verteilungsmodus der Weihnachtsgratifikationen, wobei die oberen Beamten den Hauptanteil erhalten, geht auf die ungenügende Befolgung der Unterbeamten ein, wodurch dieselben leicht der Versuchung ausgesetzt seien und kritisiert die Verwaltung der Postvorschußvereine und der Kaiser Wilhelm-Stiftung, welche nur höheren Beamten zu gute komme. Redner schlägt unter steigendem Lärm mit der Forderung nach Reformen. Der Direktor des Reichspostamts Fischer protestiert gegen die Annahmen des Vorredners, Namens der angeblich hungernden Postbeamten zu sprechen und verweist auf die Erklärung eines Postunterbeamten in den „Bremer Nachrichten“, worin es heißt, wir haben nichts zu thun mit den Sozialdemokraten. Was die vom Vorredner erwähnte Verletzung des Briefgeheimnisses anlangt, so sei die auf Grund des Sozialistengesetzes erlassene Verfügung, betreffend die Öffnung verdächtiger Briefe, aufgehoben. Der Oberpostdirektor, von welchem der Vorredner sprach, sei wegen Ueberschreitung seiner Befugnisse rekrifiziert worden. Schmidt (lib.) wünscht die Erhöhung des Maximalgewichts einfacher Briefe auf 20 Gramm. Staatssekretär Stephan erwidert, die Frage sei eine rein finanzielle, daher jetzt, wo die neuen Steuerprojekte die Kommission beschäftigen, unlöslich. Die Herabsetzung des Briefportos in Württemberg habe selbst dort nicht allgemein Beifall gefunden, da jetzt vier verschiedene Taxen bestehen. Diese Einrichtung wollen wir nicht mitmachen. Die Herabsetzung der Telephongebühren nach Württembergs Vorgang würde einen Ausfall von 5 Millionen bewirken. Gegenüber dem von Bachem (Zentr.) ausgesprochenen Wunsche auf Aenderung des Posttarifs für Zeitungen erklärt Staatssekretär v. Stephan, ein diesbezüglicher Gesetzentwurf werde noch in dieser Session dem Hause vorgelegt. Schmidt (lib.)-Wartburg bemängelt den Luxus der Postbauten. Nach längerer Debatte, in denen Conneerus (nat.-lib.) und Graf Limburg (D.-kons.) die Postverwaltung verteidigen, wird die Fortsetzung der Etatsberatung auf morgen vertagt.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 12. Febr. In einer öffentlichen Ausschussung des Gewerbevereins wurde am Samstag abend im „Walhorn“ der Jahresbericht



an die Handels- und Gewerbekammer in Calw beraten. Es wurde fast durchweg bei den Handels- und Gewerbetreibenden ein starrer Geschäftsgang konstatiert, verursacht einerseits durch die Futternot, andererseits und hauptsächlich durch den immer mehr sich ausbreitenden Hausierhandel und die Konkurrenz der Großindustrie. Beklagt wurde die saumselige Zahlungsweise, das unbeschränkte Wechselrecht und das Schuldlagerverfahren wegen seiner Kostspieligkeit. Es wird in diesem Frühjahr wieder eine Behrungsprüfung abgehalten werden. Von dem seit Neujahr vergrößerten Gewerbeblatt hat der Verein 114 Exemplare bestellt; jedes Mitglied erhält dasselbe jetzt frei ins Haus geliefert. Der Gewerbeverein wird sein 25jähriges Bestehen demnächst durch eine bescheidene Feierlichkeit begehen.

* **Alten feig**, 12. Febr. Der Kriegerverein hielt gestern Sonntag Nachmittag im „Engel“ seine jährliche Generalversammlung ab; dieselbe war sehr zahlreich besucht. Es wurde beschlossen, das Geburtsfest Sr. Majestät des Königs am 25. d. Mts. in seiner üblichen Weise zu feiern, d. h. durch einen gemeinsamen Zug in die Kirche, Festessen und abends durch eine gefellige Vereinigung im Lokal. Bei der nun folgenden Wahl wurden gewählt: zum Vorstand: Schreinermeister Großmann, zum Kassier: Gerber Armbruster, zum Schriftführer: Sattler Becker. Die seitherigen Vorstandsmitglieder lehnten eine Wiederwahl ab. Für die Umsicht, mit welcher sie viele Jahre hindurch dem Verein vorgehoben haben, wurde ihnen von der Versammlung der beste Dank ausgesprochen. Des zu früh verstorbenen Mitglieds Hermann Buz wurde durch Erheben von den Sigen ehrend gedacht.

* **Rago Id**, 9. Februar. Am 2 Abenden entwickelte der Physiker Dähne ihn der reichlich besetzten Seminarturnhalle interessante Vorträge aus dem Gebiete der Elektrizität, wobei nicht nur seine Vertrautheit mit diesem Gebiet, sondern auch seine methodische Sicherheit in der populären Darstellung deutlich zu Tage trat. Interessant sind seine Versuche, womit er beweist, daß wie Licht und Wärme, so auch Licht und Elektrizität wohl graduell, aber nicht spezifisch verschieden seien, daß nämlich auch die Elektrizität auf Schwingungen des Aethers beruhe, die sogar die gleiche Geschwindigkeit haben wie die Lichtwellen. Für die Verwandtschaft von Licht und Elektrizität sprach auch die mit Hilfe des Projektions-Elektroskops vollzogene experimentelle Darlegung, daß gewisse elektrisch geladene Metalle durch Beleuchtung ihre Elektrizität verlieren. Geradezu verblüffend war die objektive Darstellung des gesamten, sich stetig ändernden, durch Ansprechen erzeugten Schwingungszustandes einer elastischen Membran durch optische Abbildung des Sprechens. Dies war der Stoff des ersten Abends. Am 2. Abend wurde das interessante Kapitel der Spektralanalyse behandelt, wobei Aufschlüsse über die physikalische und chemische Beschaffenheit der Sonne, der Sonnenflecke, Protuberanzen, sowie der Fixsterne, der Nebelflecke und Kometen gegeben wurden. Die Erzeugung von krummen Lichtstrahlen in einem Medium von sich stetig ändernder Dichte ließ die Aufstellung des Prof. Aug. Schmidt in Stuttgart glaubhaft erscheinen, daß der scharf umgrenzte Sonnenrand lediglich eine optische Täuschung sei, her-

vorgebracht durch die allwähliche Brechung der Sonnenstrahlen in den nach außen allmählich dünner werdenden leuchtenden Gasmassen. Beifälliger Beifall belohnte Dähne für seine gediegenen und im eigentlichen Sinne des Wortes lichtvollen Vorträge. (S. N.)

* **Hochdorf**, 8. Febr. (Eingekandt.) Ein schrecklicher Tag liegt hinter uns! Um 3 Uhr früh den 6. Febr. wurden die hiesigen Bewohner durch eine große Helle aus dem Schlafe geweckt, denn das größte und schönste Gebäude des Ortes, ja der ganzen Umgegend, stand in Flammen. Es war das Wohnhaus des Gutsbesizers Frösner, das frühere Gasthaus zur Traube, auf welchem jetzt noch das Recht ruht, das Wirtschaftsgewerbe zu betreiben. Die Entstehung des Brandes war jedermann und auch den Bewohnern des Hauses selbst ein Rätsel und alle bis jetzt in den Zeitungen erschienenen Berichte sind nur Vermutungen und es wird wohl nie aufgeklärt werden wie und wo das Feuer entstand. Die Frösnersche Familie wurde nur durch die Wachsamkeit ihres Hühnerhundes vom Verbrennungstode gerettet, denn der ganze Dachstuhl und das obere Treppenhaus standen in Flammen als die Bewohner vom Hause geweckt das ihnen so lieb gewordene Haus in aller Eile verließen. Herr Frösner konnte nur noch seine wichtigsten Papiere retten. Alles im Hause wurde ein Raub der Flammen und leider verbrannten auch die Gänse und Hühner, während merkwürdigerweise 6 Enten gerettet wurden. Herr Frösner ist zwar versichert, aber die vielen Wertgegenstände, Jagdgeräte, Gewehre, sowie eine große Anzahl von Gegenständen, die an die Eltern und Verwandten eine rare Erinnerung waren, können nicht mehr ersetzt werden. In großer Gefahr standen die Nebengebäude und das Anwesen des Jakob Bauer, welcher letzteres durch die hiesigen Bewohner gerettet wurde. Der Sichel des Stallgebäudes stand schon in Flammen und gar sehnlich wartete man auf auswärtige Hilfe. Fast gleichzeitig erschienen die Feuerwehren von Grödenbach und Hainbrunn auf dem Brandplatz und bald auch diejenige von Götteslagen. Nur dem raschen und energischen Eingreifen dieser Feuerwehren ist es zu verdanken, daß die Nebengebäude gerettet wurden. Auch sei hier ausdrücklich erwähnt, daß alle Zeitungsberichte über Wasseranangel falsch sind, indem unsere, wenn auch alte Wasserleitung, hinreichend Wasser liefert und sich zudem ein Wehler neben dem Frösnerschen Anwesen befindet.

* Es sollen Schritte bevorstehen, welche für die Aushebung des 8. Infanterie-Regiments in Straßburg insofern eine Änderung bringen, daß dieselbe nicht mehr aus einzelnen Bezirken, sondern aus dem ganzen Lande erfolgen soll.

* **Ruchen**, 7. Febr. Der Schmiedmeister Andreas Hepler ist seit Samstag, seit er bei seinem Tochtermann den Geburtstag feierte, spurlos verschwunden. Es kann wohl nur ein Unglücksfall vorliegen.

* **Ehingen**, 10. Febr. Bei der gestrigen Landtagsabgeordnetenwahl haben von 5602 Stimmberechtigten 4547 abgestimmt. Davon erhielten Landtagsrat Dr. Klene (Katholik) 2326, Müller Schick (Demokrat) 1707 Stimmen, zerstückelt 12, ungültig 2. Somit ist Klene gewählt.

* **Saupheim**, 10. Febr. Bei der gestrigen

Landtagsabgeordnetenwahl wurde Stadtschultheiß Schick (Katholik) gewählt mit 2488 Stimmen, Sauter (Demokrat) erhielt 1240 Stimmen.

* (Was kostet in Württemberg eine Ohrfeige?) Diese Frage richtete nach dem „N. T.“ vor einiger Zeit während des Essens der von Mannheim gebürtige Kellner eines bekannten Stuttgarter neueren Cafés an eine ihm gegenüberstehende Büffeldame. Auf deren Antwort: „Einen Thaler! zog der Kellner 3 Mk. aus der Tasche, und präsentierte sie seinem Vorgesetzten, dem Direktor, mit dem er in Differenzen geraten war, indem er ihm gleichzeitig eine schallende Ohrfeige gab. Der Beleidigte erhob Strafflage und das Schöffengericht verurteilte den Kellner zu einer Geldstrafe von 5 Mk., außerdem aber zu den Kosten des Verfahrens, die insgesamt, da zwei Anwälte beauftragt waren, mindestens 60 Mark betragen. Dem Beleidigten erschien aber das Strafmaß von 5 Mark zu niedrig, und sein Anwalt legte an die Strafkammer des R. Landgerichts Berufung ein. Diese fand in der That die Strafe zu niedrig, nicht bloß, weil der Vorgesetzte von seinem Untergebenen in Gegenwart der Mitangestellten schwer beleidigt worden war, sondern auch, weil in der Frage, was kostet in Württemberg eine Ohrfeige, eine Verhöhnung des Gesetzes zu erblicken sei. Die Strafkammer erhöhte deshalb die Strafe auf 25 Mark und verurteilte den Beklagten zu den Kosten erster und zweiter Instanz. Hiernach kommt die Ohrfeige in 2. Instanz auf 125 M. zu stehen.

* (Verschiedenes.) In Stuttgart sollte letzten Samstag in der B.-Straße im südlichen Teile der hiesigen Stadt eine Hochzeit stattfinden. Brautführer und Brautfräulein im höchsten Staat hatten sich bereits im Hause der Braut eingefunden und die ganze weibliche Nachbarschaft war teils auf der Straße versammelt, teils an den Fenstern, den Brautzug erwartend. Das Warten war aber vergebens. Die Brautfräulein und die Brautführer entrierten sich eiligst, denn bei der Braut selbst war der Storch eingelehrt. Bald hatte sich indes die geladene Hochzeitsgesellschaft vom Schreden erholt, denn am Sonntag fand sie sich mit Ausnahme der Braut vollzählig zu einem solennen Hochzeitsmahl ein. — In Rindelbach verendete vorige Woche ein Pferd an einer heftigen Darmentzündung, hervorgerufen durch Ansammlung einer größeren Menge von Sand im Blinddarm. Das betreffende Pferd, aus dem Baderischen angekauft, wurde dort längere Zeit mit Orluchen und Futtermehl gefüttert, welche mit Sand gefälscht waren. Es empfiehlt sich daher bei Verfertigung von Kraftfutter, dieses vorher zu untersuchen und auf seine Unverfälschtheit prüfen zu lassen. — In Blöchingen wurden einem Eisenbahnangestellten, der im dortigen Dienstgebäude übernachtete, aus seinem Schlafzimmer von frecher Hand Taschengeld, Hosent und Stiefel gestohlen. — Mit der Reize des vorigen Jahres schloß ein vermöglicher Ausdingbauer eines zum Kirchspiel der Gemeinde zugehörigen Weilers für immer die Augen. Sein letzter Wille war, daß jedermann, der ihm die Ehre der Beichenbegleitung erweise, nach Genüge essen und trinken dürfe, nur „nicht zu viel“. Der Beichenschmaus fand in 2 Wirtschaftshäusern statt und wuchs zu der stattlichen Summe von 600 Mk. an. Ein teurer Beichentrunk.

Viktoria regia.

Roman von G. von Ziegler.

(Fortsetzung.)

Beise zerdrückte Ada eine Thräne im Auge, legte die Stiderei beiseite und begann Toilette zu machen, aber sehr sorgfältig, denn es könnte doch sein, daß sie den Baron zufällig trafen.

Als Onkel Rudolf um zwölf Uhr die Damen abholen kam, waren beide fertig. Voll heimlicher Innigkeit beobachtete derselbe Viktorias schönes Antlitz, welches so ruhig wie immer aussah und nur durch erhöhte Farbe die Gemütsbewegung der jungen Dame verriet. Da war lebhafter denn je und ihre beiden Begleiter viel zu zerstreut, um die darunter sich verborgende Unruhe der kleinen Gräfin zu bemerken. Die hübschen Augen spähten bald links bald rechts und man war in der That noch keine Viertelstunde gegangen, als sich derjenige zeigte, dem dies Forschen galt.

Elegant und lächelnd trat Baron Rohr den Spaziergängern entgegen und redete Viktoria an:

„Soeben wollte ich mich erkundigen, gnädige Gräfin, wie das gestrige Fest den Herrschaften bekommen ist, aber eigentlich brauche ich kaum zu fragen — Sie sehen so blühend aus und — wollen dem Eisport huldigen?“

Fragend blickte er zu Ada hinüber, welche Schlittschuhe trug; sie nickte ihm freundlich lächelnd zu, während Viktoria eiskalt und ohne stehen zu bleiben, bemerkte: „Allerdings, Herr von Rohr, und

es würde Ihnen gewiß auch sehr dienlich sein, wenn Sie sich dieser gesunden Bewegung hingeben wollten.“

„So darf ich die Damen begleiten?“ fragte der junge Mann ganz entzückt, erhielt aber sofort einen Dämpfer auf seinen Enthusiasmus.

„Ich danke, Herr von Rohr; Sie sehen, mein Onkel hat die Freundlichkeit, dies zu thun, aber anschließen können Sie sich immerhin, der Weg ist breit für — viele Menschen.“

Und sie schritt an der Seite des Botchafters dahin, den verblüfft dastehenden Baron so völlig ignorierend, als sei er Luft.

„Wie hübsch, daß Sie mitkommen, Baron von Rohr,“ sagte da an seiner Seite ein schüchternes Stimmchen, und Ada blickte ihn freundlich an, „so brauche ich doch nicht so allein hinter Viktoria und dem Onkel drein zu ziehen. Sie glauben gar nicht, wie schrecklich ernsthaft die beiden immer reden; das ist so langweilig, besonders heute, wo ich so gerne noch über gestern plaudern möchte.“

„Es war in der That ein ganz vorzüglich gelungenes Fest, gnädigste Gräfin,“ bestätigte Rohr zwar leuzend, aber doch schon wieder halb getrübt, „ich hörte soeben noch von einigen Herren ganz enthusiastische Lobsprüche über die Bilder.“

„Was sagte man denn über das Haideröschchen?“ fragte die Kleine naiv; „ich möchte wissen, ob ich meine Sache nicht zu schlecht gemacht habe, denn es war das allererstmal, daß ich öffentlich auftrat.“

„Sie haben noch nie Theater gespielt, Gräfin?“

„Nein, nicht einmal als Kind. Wissen Sie, es

ist doch ein eignes Ding, wenn der Vorhang aufgeht und so Tausende von Augen sich auf einen richten. Ich wurde einmal rot, einmal blaß, aber unter der Schminke sah man es nicht.“

„Ich für meinen Teil muß sagen, daß mir Haideröschlein besser gefiel, als die berühmte Viktoria regia. Das ganze Bild war zu kalt, ich fröstelte selbst unter meiner Indianermaske.“

„Also ist es wirklich wahr, daß Ihnen Haideröschlein so gut gefiel?“ fragte Ada ganz entzückt und sah ihren neuen Freund so freundlich an, daß er ganz benommen wurde, „ich hatte das Bild schon früher immer so gern und freute mich daher doppelt, in demselben stehen zu können.“

„War so jung und morgenschön. Gilt schnell, es anzusehen, Sah's mit tausend Freuden!“

murmelte Herr von Rohr vor sich hin, doch laut genug, daß es die junge Dame an seiner Seite hörte.

Sie wurde auf einmal sehr rot, denn sie dachte an das Bouquet und daß sie für dasselbe noch nicht einmal gedankt habe. Ach, wie schwer wurde ihr doch dies letztere, obgleich der Baron ihr immer besser gefiel. Er war so liebenswürdig und man konnte sich mit ihm so gut unterhalten! Aber sie mußte es sagen, man kam ja bald an der Eisbahn an, die Musik ließ sich schon hören.

„Sie haben mir heute — auch solche Freuden gemacht,“ stotterte Ada endlich purerrot und ohne aufzusehen, „das Bouquet war viel, viel zu schön und

* Mannheim, 10. Febr. Das Bank- und Wechselgeschäft Gebrüder Rabenheim stellte seine Zahlungen infolge großer Verluste bei dem Bankbruche von Maas ein. Der alleinige Firmeninhaber Ludwig Rabenheim ist verschwunden.

* Zur Feier seines 70. Geburtstages wurde dem Lehrer Hörner in Speyer von einem früheren Schüler ein Bierglas gesendet mit der Widmung: „Aus Liebe für empfangene Liebe! Ein dankbarer Schüler.“

* Ein Opfer seines Berufs ist in Würzburg der erste Assistenzarzt des Professors Schönborn, Dr. Adolf Meyer, geworden. Er nahm dieser Tage an einem an Diphtheritis erkrankten Kaufmann den Kehlkopfschnitt vor und entfernte, um den Patienten von der Erstickungsgefahr zu retten, den in der eingesetzten Kanüle vorhandenen Schleim mittels Auffaugens in ein Glasrohr. Bald darauf erkrankte auch Dr. Meyer an Diphtheritis und mußte an ihm ebenfalls der Luftröhrenschnitt gemacht werden. Leider wurde der junge tüchtige Arzt dadurch nicht gerettet. Er verschied in den Armen seiner hierher geeilten Eltern, denen man allgemeine Teilnahme entgegenbringt.

* Dresden, 8. Febr. Ein amtlicher Bericht unterzeichnet von Prof. Dr. Schmidt, Dr. Fiedler und Dr. Jacobi bezeichnet die Krankheit des Königs Albert als Blasenblutung, infolge deren der König das Bett hütet. Fieber ist nicht vorhanden, der Zustand giebt zu erster Besorgnis vorläufig keinen Anlaß, doch ist längere Schonung nötig.

* Berlin, 8. Febr. Der „Voss. Jtg.“ wird aus Wien mitgeteilt: Die Lokalkorrespondenz meldet die augenblicklich bevorstehende Verlobung des Kronprinzen von Italien mit der Erzherzogin Maria Dorothea, Tochter des Erzherzogs Josef.

* Berlin, 9. Febr. Die Steuerkommission des Reichstags will mit der Beratung der Stempelsteuervorlage in nächster Woche fertig werden. Die Quittungs- und Frachtbriefsteuer sollen, wie wir hören, gar nicht zur Debatte gestellt werden, da sie ohnehin als ausnahmslos gelten.

* Berlin, 9. Febr. Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge ist der Dampfer Adolf Börmann an der Küste von Liberia gestrandet. Sämtliche Passagiere, darunter der Gouverneur von Kamerun, Zimmerer, der Landeshauptmann Pattkammer und Assessor Salzweber, sind gerettet und befinden sich in Misso. Schiff und Ladung sind dagegen verloren.

* Berlin, 10. Febr. Der Kaiser reist am 20. ds. Mts. nach Wilhelmshaven und wird, wie zuverlässig verlautet, auf der Heimreise den Fürsten Bismarck in Friedrichsruh besuchen.

* Kürzlich wurde in der Spree bei Berlin ein Leichnam gefunden, in dessen Kleider sich Wertpapiere in hohem Betrag vorfanden. Der Ertrunkene wurde jetzt als ein Architekt Siabbe erkannt, welcher aus Furcht vor ausbrechendem Wahnsinn infolge Nervosität den Tod gesucht und gefunden hat.

* Der exotische Prinz, der, wie gemeldet, Berlin mit Urlaub vom Regiment verlassen hat, um dadurch die Regelung seiner etwas verangerten Verhältnisse zu erleichtern, hat sich keineswegs nach den Ufern des Nils zurückgezogen, er befindet sich vielmehr wohlgenut in . . . Monte Carlo. Prinz Aziz Ben Hassan, der dort selbstverständlich an der Spielbank sein Heil

versucht, scheint dabei mit Glück operiert zu haben; wenigstens befindet er sich im Besitze reicher Geldmittel, mit denen er in verschwenderischer Weise wirtschaftet. Seine Feste, welche er in Monte Carlo in Gesellschaft von deutschen Kavaliern und ersten Pariser „Damen“ veranstaltet, haben bereits lokale Berühmtheit erlangt. Dem lebenslustigen Prinzen scheinen somit seine Schulden weniger Sorgen zu machen als seinen Gläubigern.

* Magdeburg, 6. Febr. Das Kind eines hiesigen Schriftsetzers erkrankte an Diphtheritis und starb. Der Vater hatte sich bei der Pflege seines Lieblinge ebenfalls diese Krankheit zugezogen und erlag derselben auch. Bei diesem zweiten Verluste verließ die Witwe das Haus und erkrankte sich in der Elbe. In einem gemeinsamen Grabe wurden Vater, Mutter und Kind beigesetzt.

* Kassel, 5. Febr. Das große Los gewonnen zu haben, bildete sich vorgestern ein Kaufmann in der Hohenjollerstraße ein. Er stellte sich in die Laden- thür seines Manufaktur- und Weißwarengeschäftes und lud die Straßenpassanten ein, näher zu treten und Geschenke entgegenzunehmen, da er auf einmal unhändig reich geworden sei, weil er das große Los gewonnen habe. Das ließen sich die Leute natürlich nicht zweimal sagen und bald herrschte ein solcher Andrang vor dem Geschäft, daß ein förmlicher Menschenauslauf entstand. Der Kaufmann hatte es namentlich auf die Soldaten abgesehen und einigen hat er nicht nur die gekauften Sachen geschenkt, sondern noch mehrere Thaler bar Geld dazu gegeben. Nach verließ er das Geschäft und warf mit Händen voll Geld um sich, auch Goldstücke, Kronen und Doppelkronen besanden sich darunter. Das Gerücht von dem Geldwegwerfen hatte sich so rasch verbreitet, daß thatsächlich Leute aus der untern Stadt herbeiströmten. Schließlich stellte es sich heraus, daß der Kaufmann, ein Junggeselle, plötzlich geistesgestört worden war. Die Polizei schritt ein, schloß den Laden und brachte den Unglücklichen in eine Anstalt.

* Bonn, 7. Febr. Die Lokomotive des abends 10 Uhr von hier nach Köln gehenden Schnellzugs ist gestern vor der Abfahrt explodiert. Dem „Generalanzeiger“ zufolge wurde der Maschinist schwer verletzt, der Heizer rettete sich durch einen Sprung, auch ein Schaffner wurde verletzt, die Passagiere blieben unverletzt.

Ausländisches.

* Wien, 8. Febr. Gestern fanden zwei Meetings Arbeitsloser statt, bei welchem erschütternde Details zur Sprache gelangten. Im letzten Jahre ist das Elend bedeutend gestiegen, 30,000 Personen sind obdachlos. Die Zahl der Arbeitslosen in Niederösterreich beträgt 350,000 Personen. Eine der Versammlungen mußte wegen Tumults polizeilich aufgelöst werden.

* Der Gemeinderat in Wien beschloß auf Anregung des Bürgermeisters, das 50jährige Regierungsjubiläum des Kaisers im Jahre 1898 in würdiger Weise zu feiern und beauftragte den Stadtrat, entsprechende Anträge zu stellen.

* Paris, 10. Febr. Trotz des Polizeiverbotes pilgern massenhaft die Anarchisten nach dem Grabe Vallam's. Die Polizei wird deshalb den Kirchhof absperren.

* Paris. Gelegentlich eines Spazierganges mit seinem Hofmeister verschwand der 15jährige Amerikaner Webster, der Sohn sehr reicher Eltern, der in einer Pension in Paris erzogen wurde, auf räthselhafte Weise. Die Mutter des Verschwundenen, die in der Vormoche in Paris eintraf, setzt eine Belohnung von einer halben Million für die Ermittlung des Knaben oder für jede Mitteilung über sein Schicksal aus. Eine Anzahl Privatdetektives begeben sich auf Reisen um den Preis zu verdienen.

* Warschau, 6. Febr. Aus Minsk wird gemeldet, daß in der Stadt Antopol eine reiche jüdische Familie, bestehend aus 13 Köpfen, durch Gift getödtet worden sei. Es hatten bereits mehrere Verhaftungen stattgefunden.

* Die Russifizierung Finnlands macht schnelle Fortschritte. Ein neues Gesetzbuch für Finnland ist ausschließlich von russischen Rechtslehrern zusammengestellt worden und der finnische Landtag wird dasselbe annehmen müssen, da die Ablehnung verhängnisvoll werden könnte. Was weiter geschehen soll, läßt sich noch nicht absehen. Nur so viel ist bekannt, daß die innere Verwaltung des Landes zum Teil unter russische Gesetze gestellt werden soll. Ferner will man die griechisch-katholische Kirche zur Staatskirche machen, so daß die katholische Staats- und Volkskirche nur als Sekte gebildet werden soll.

* An die Regimenter der Garnison von St. Petersburg verteilt man gegenwärtig die neuen 7,6 Millimeter Gewehre, welche in Chatellerault hergestellt sind. Alle Truppen der an der deutschen und österreichischen Grenze stehenden Armee-corps sind schon mit dieser Waffe versehen.

* Es kursieren in Belgrad beharrlich Gerüchte, das jetzige serbische Kabinett werde bald zurücktreten, um einem Kampfsministerium Platz zu machen. Die Sistierung der Verfassung werde erfolgen.

Litterarisches.

Die Bedeutung eines guten Hausfrauenblattes zeigt sich nie mehr als an den langen Winterabenden. Die Hauptsache ist aber die Reichhaltigkeit und praktische Verwendbarkeit des Gebotenen. In dieser Beziehung wird die uns vorliegende Nummer 5 des „Hauslichen Ratgebers“, herausgegeben von Robert Schneeweis in Breslau, in allen Kreisen der Damenwelt, auf dem Lande und in der Stadt allgemeinen Beifall finden. In der That ist kein Gebiet weiblichen Schaffens außer acht gelassen und auch für das Unterhaltungsbedürfnis ist auf reichhaltige gesorgt. Bertold sind auch die im Interesstheil angegebenen Bezugsquellen. Das schöne illustrierte Beiblatt „Rode und Handarbeit“, erspart das Hüthen besonderer Fachblätter. Für den billigen Preis (vierteljährlich 1,25 Mk.) ist in der That vieles geboten, was kein anderes derartige Blatt bringen kann und wie die vorliegende Nummer zeigt, selbst die Güte der Artikel keineswegs unter der Menge. Bodennummern sind jederzeit gratis und franco vom Verleger zu beziehen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Auenberg.

Ca. 2000 Stück Foulard - Seide Mk. 1.35 bis 5.85 p. M. — bedruckt mit den neuesten Dessins und Farben — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pf. bis Mk. 18.65 p. M. — glatt, gestreift, farriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) Porto- und steuerfrei ins Haus!! Katalog und Muster umgehend. G. Henneberg's Seiden-Fabrik (L. L. Hoff.), Zürich.

„kostbar für mich; ich habe es gleich nach Hause geschrieben.“

„Ach, gnädigste Gräfin, es ist für mich eine große Ehre und Auszeichnung, daß Sie die Gnade hatten, mein kleines, unbedeutendes Zeichen der Dankbarkeit anzunehmen,“ auch der elegante Baron wurde verlegen bei den Worten und sprang sogleich auf ein anderes Thema über. „Lieben Sie Blumen, Gräfin Hohenburg?“

„Ach ja, sehr. Zu Hause muß der Gärtner mir stets blühende Blumen ans Fenster setzen.“

„Aber Sie lieben doch nur duftende.“ lächelte er, „keine kalten, unberührten Wasserrosen?“

„Wenn das Viktoria wüßte! Sie trägt mit Vorliebe diese Blume.“

„Ich weiß es,“ nickte der Baron bedeutungsvoll, „Lieutenant Wilkens erzählte es neulich in der Weinstube.“

„In der Weinstube?“ fragte Ada empört, „was hat er an einem solchen Orte von meiner Cousine zu sagen?“

„Ja nun, Gräfin, ich weiß nicht, ob ich Ihnen davon Mitteilung machen soll. Er rühmte sich, eine Wasserrose schon beim Mandover von Gräfin Viktoria erhalten zu haben.“

„Wie taktlos und unartig!“ rief das junge Mädchen unwillig; überhaupt finde ich, daß jener Herr gegen meine Cousine durchaus nicht ein Benehmen hat, wie er sollte.“

„Er steht wohl sehr in Gunst bei Gräfin Hohenburg?“

„Ja, ich glaube, sie bevorzugt ihn gegen die anderen Offiziere und —“

„— und ihr Reichthum thut das übrige. Sie haben Wilkens schon stark geneckt, und er versprach in rosigem Weinlaune alles mögliche, wenn er erst den Goldregen der schönen Oberstentochter erobert haben würde.“

„Empörend, wirklich, über alle Begriffe! Sollte Viktoria ihm wirklich eine Rose gegeben haben, sie, die sonst so kühl und unnahbar ist? Aber dann ahnt sie wohl nicht, wie der Adjutant nur nach ihrem Gelde schmachtet! Wäre sie arm, dann würde er gewiß nicht um sie werben; arme Mädchen haben keine Aussicht zu heiraten.“

Sie sagte die letzten Worte recht niedergeschlagen, und ein kleiner Seufzer entrang sich ihren Lippen, so daß der Baron sie noch reizender fand und sich bereit zu widern: „O doch, gnädigste Gräfin; es giebt noch Männer, die mehr das Herz als den Geldbeutel fragen und lieber ein frisches, allerliebtestes Wesen, als eine kalte, unnahbare Schönheit erringen möchten, wenn letztere auch einen „Goldregen“ ausströmt, wie Lieutenant Wilkens sich ausdrückt.“

„Der Abscheuliche! Ich rede sicherlich kein Wort mehr mit ihm und Viktoria soll jedenfalls erfahren, wie er über sie redet.“

„Um des Himmelswillen nicht, gnädigste Gräfin, als hätte ich es gesagt; Gräfin Hohenburg würde mich dann noch eifriger behandeln als ohnedem schon.“

„Natürlich nenne ich keinen Namen.“ Die kleine Dame richtete sich würdevoll in die Höhe und sah

ihren Begleiter wohlwollend an: „Sie kennen mich noch zu wenig, Baron von Rohr, um zu wissen, daß ich stumm wie das Grab sein kann, wenn es meine Freunde betrifft.“

Der elegante Assessor war entzückt über diese Raivetät der Kleinen und fand bereits heute, daß es eigentlich unbegreiflich sei, wie man die schöne Oberstentochter anschwärmen könne neben diesem reizenden, kleinen Sonnenstrahl.

„Aun, Viktoria,“ meinte der Botschafter halb lächelnd, als er die eifrige Konversation des zweiten Baares dahinten beobachtete, „dein so herb abgewiesener Verehrer scheint sich in der That zu trösten und Ada übernimmt in bewundernswerter Weise das Amt, dies zu thun.“

„Jawohl, Onkel, das thut sie, und ich denke, aus dieser ungeschlossenen Freundschaft der beiden erblüht eines Tages etwas anderes. Rohr sandte heute morgen ein prachtvolles Bouquet — aus Dankbarkeit.“

(Fortsetzung folgt.)

Für Geist und Gemüt.

In jedes Menschen Gesicht
steht seine Geschichte,
sein Hoffen und Lieben
deutlich geschrieben;
sein inneres Wesen,
es tritt hier ans Licht. —
Doch nicht jeder kann's lesen,
Versteh'n jeder nicht.

Auflösung des Räthels in Nummer 17:

Laß — Laß — Laß.



Egghausen
Gerichtsbezirk Nagold.

Benachrichtigung und Aufforderung an Erbschaftsgläubiger.

Das heute errichtete Nachlass-Inventar des
Gottfried Schötle, gewes. Bierbrauers und Wirts von hier
hat eine Ueberschuldung des Nachlasses desselben von 1039 Mt. 65 Pf.
ergeben.

Die Witwe und die Kinder erster Ehe haben die Erbschaft ausgeschlagen,
erstere unter Anrufung der Rechtswohlthat der weiblichen Freiheiten. Hieron
werden die Gläubiger mit dem Anfügen benachrichtigt, daß wenn nicht innerhalb
der Frist von zwei Wochen Antrag auf Konkursöffnung erfolgt, die Verteilung
der Masse unter Berücksichtigung der im Konkurs anerkannten Vorrechte unter
die bekannten Gläubiger nach Größe ihrer Forderungen erfolgt.

Zugleich werden diejenigen Gläubiger, welche ihre Forderungen noch nicht
angemeldet haben, aufgefordert sich binnen der gleichen Frist von zwei Wochen
zu melden, widrigenfalls sie in dem Auseinandersetzungsverfahren nicht berück-
sichtigt werden.

Den 10. Februar 1894.

Namens der Teilungsbehörde
K. Amtsnotariat Altensteig:
H. B. B. H.

Oberamt Freudenstadt.

Vergebung von Bauarbeiten an der oberen Nagoldthalstraße.

Bei der neuerbauten oberen Nagoldthalstraße zwischen Schorrenthal und
der Einmündung der Hochdorfer Steige am Schnaitbach sollen folgende Nach-
arbeiten im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden:

Rauhe Steinbeugung	für ca.	184 Mt.
Futtermauern	" "	1720 Mt.
Gepflasterte Kanäle	" "	120 Mt.
Verlegung von Platten	" "	540 Mt.
Lieferung von Marksteinen	" "	450 Mt.
		3014 Mt.

Kostenvoranschlag und Bedingungen können auf dem Bureau des Unter-
zeichneten eingesehen werden.

Beschlossene, mit entsprechender Aufschrift versehene Anerbieten sind bis
Samstag den 17. ds. Mts.

abends 6 Uhr

beim königlichen Oberamt Freudenstadt einzureichen.

Der Endtermin für die Fertigstellung sämtlicher Arbeiten ist auf 1. Mai
ds. Js. festgesetzt.

Den 9. Februar 1894.

Oberamtsbaumeister.
K. R. N.

Altensteig.

Dankagung.



Bei der langen schweren Krankheit und dem Hin-
gang in die Ewigkeit unserer lieben Gattin, Schwieger-
tochter, Schwester und Schwägerin, wurde uns so viele
liebevolle Teilnahme erwiesen, daß wir uns verpflichtet
fühlen, hierfür auch öffentlich innigst zu danken. Be-
sonders danken wir für die zahlreiche Zeichenbegleitung von
nah und fern, namentlich dem verehrl. Kirchenchor, sowie
dem Biedertranz für die erhebenden Gesänge, Hrn. Vikar
für die tröstende Grabrede, und ebenso sprechen wir für
die vielen Blumenspenden den herzlichsten Dank aus.

Im Namen der Hinterbliebenen

der trauernde Gatte:

Gustav Luz.

Egghausen.

Ausverkauf in Ellen- und Kurzwaren.

Wegen Geschäftsaufgabe verkaufe ich meinen Vorrat in
Ellen- und Kurzwaren
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Besonders möchte ich aufmerksam machen auf

Halbtuch und schwarzen Cachemir

zu Konfirmandenkleidern, sowie eine Partie

Hosenzeuge und Strickgarne.

Zu fleißigem Besuch ladet ein

Achtungsvollst

G. Dürr, zum Lamm.

Altensteig.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte,
Freunde und Bekannte auf
Samstag und Sonntag den 17. und 18. Februar ds. Js.
in das Gasthaus zum „Hirsch“ hier
freundlichst einzuladen.

M. Kalmbach, Schreiner
Sohn des † M. Kalmbach,
Bauers in Spielberg.

Marie Schleeß
Tochter des
Hirschwirts Manz hier.

Wir bitten dies statt besonderer Einladung entgegennehmen zu wollen.

Hochdorf.

Dankagung.

Für das einsichtsvolle, rasche und energische Eingreifen der
Feuerwehren von **Grömbach, Fünfborn und Göttele-**
singen beim hiesigen Brandunglück, sprechen auf diesem Wege die
bürgerlichen Kollegien von Hochdorf, sowie die Frösner'sche Familie
und Jakob Bauer den besten Dank aus.

Stadtgemeinde Nagold.

Verkauf



von 20 Km.
eigenen Schei-
tern, worunter
2 Km. Spaltholz,
1,20 Meter lang,
am Donnerstag
den 15. Febr.

ds. Js., im Distrikt Kallberg Mt. untere
Lache. Zusammenkunft nachm. 2 Uhr
beim Schnefeneichle neben der Pflanz-
schule.

Pfalzgrafenweiler.

Alle Sorten Mehl & Gries

in feinsten Sortierung und bester Back-
art — sowie

**Welschkorn
und Welschkorn-Mehl**

empfehlen äußerst billig

J. C. Bacher.

Altensteig.

6 bis 8 Liter

Milch

kann täglich abgeben

Luz, z. Linde.

Altensteig.

Bettfedern und Flaum Bettbarchent, Bettdrill und Kösche

ausnahmsweise billig bei

G. Strobel.

Altensteig.

Ein Quantum Heu und Stroh

hat zu verkaufen

Friedrich Klais

Führmann.

Wichtig für Jedermann!

Aus wollenen Lumpen aller Art
werden moderne, haltbare Kleider-,
Unterrock- und Läuferstoffe, Schlaf-
decken, Teppiche, sowie Buchskin,
blau Cheviot und Loden umgearbeitet.

Muster gratis und franko durch

Gebrüder Cohn

Ballenstedt a. Harz 130.

Pfalzgrafenweiler.

Pferdeverkauf.

Ein hellbrauner Wallach, 165 cm
hoch, 7 Jahre alt, ein- und zweispännig
gut eingefahren, ist dem Verkauf aus-
gesetzt. Derselbe würde sich auch für
einen Arzt oder Oberförster eignen.

Nähere Auskunft erteilt

Joh. Georg Dieterle.

Nach Vorschrift des Universitäts-
Professors Dr. Harless, Königl.
Geheim. Hofrath in Bonn, gefertigte:

Stollwerck'sche Brust-Bonbons,

seit 50 Jahren bewährt, nehmen
unter allen ähnlichen Hausmitteln den
ersten Rang ein.

Als Linderungsmittel gegen
Husten, Heiserkeit und
katharrhalische Affektionen
gibt es nichts Besseres.

Vorräthig in versiegelten Packeten
zu 40 und 25 Pfg. in den meisten
guten Kolonialwaaren-, Droguen-Ge-
schäften und Conditoreien, sowie in
Apotheken, durch Firmen-Schilder
kenntlich.

Egghausen.

Webgarne

in bekannt guter Qualität
äußerst billigst bei

J. Kaltenbach.

Nagold.

Circa 20—25 Ztr.

Heu & Oehmd

hat zu verkaufen

Gottlieb Benz jun.

Altensteig.

Schnauren-Bettel

vom 7. Februar 1894.

Dinkel neuer	6 80	6 40	6 —
Haber	8 20	8 02	7 80
Berke	8 30	7 81	7 60
Bohnen	—	8 —	—
Weizen	—	8 30	—
Roggen	9 —	8 53	8 —
Welschkorn	7 50	7 37	7 —

Fiktionalienpreise.

1/2 Kilo Butter	90 Pf.
2 Eier	11 Pf.

Unserem heutigen Blatte liegt
ein **Populäres Handbuch**, wichtige
Anleitungen zur Erhaltung der Gesund-
heit und Heilung von Krankheiten, bel-
auf worauf wir unsere geehrten Leser be-
sonders aufmerksam machen wollen.